## **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

## Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Kriegsgefangenenheimkehr. Von Gustav Nagel, Plankstadt bei Heidelberg

<u>urn:nbn:de:bsz:31-336700</u>

## Kriegsgefangenenheimfehr.

Bon Guftav Ragel, Plantftadt b. Seidelberg.



nch in unsere Baracken am User der Seine drang am 11. November 1918 der Aus: "La Guerre sinie!" Wassenstillstand! Es war ein Feiertag. Und was für einer! Betrunkene Matrosen und Soldaten aller Nationen lärmten am User auf und ab; den Wachposten wurden Sträuse ans Gewehr gebunden. Sine tolle Ausgelassenheit hatte die Grande Nation ergriffen.

Und wir Kriegsgefangenen saßen oder lagen auf unseren Pritschen und starrten ins Leere. Worte bedurfte es keiner mehr; die Tatsace von unseres Baterlandes Zusammenbruch wirkte so niederschmetternd auf uns, daß keiner ein Wort des Trostes für den andern fand.

Noch einmal zogen im Geift die großen Tage des Riesenkampses an uns vorüber: Der Ausmarsch 1914, die grenzenlose Begeisterung und



Die Tatsache von unseres Baterlandes Zusammenbruch wirfte so nieberschmetternd, daß feiner Worte des Trostes für den andern fand.

Opferbereitschaft unseres Volkes, die großen Märsche, die ersten Gesechte und Schlachten! Erhebende Erinnerungen an siegreiche t and her frein

the cine form

Sprice of

如師 四

milit Mann

the Str 1

**申點 1** 

Mrmes

SERVE M

manuf, but

mins of dell m

of relative

Man St

所被如

Amer Soll

व्या वर्ष हैता

out Her P

Tage. Dann das Eingraben in Dauerstellungen, unzählige Wachen bei Tag und Nacht auf den vereisten Vogesenkämmen. Wieder Frühling, Sommer, Herbst

und Winter. Angriffe und Gegenangriffe. Da, nach zweitägigem schwerem Kampfe auf einem vielumstrittenen Punkte der Front ereilte uns

das Schickfal: Gesangenschaft!

Mit einem Schlage war unser Dienst ein anderer geworden; aber nicht weniger war es Dienst am Bakerland. Hieß es doch, Hohn und Spott einer rachsüchtigen Bewölkerung geduldig, wenn auch mit Ingrimm, ertragen, dem gehässigen Gegner ins Pluge sehen mit dem stolzen ungebeugten Siegeswillen unseres Volkes und ihm schaden, wo sich Gelegenheit bietet. Und wenn sich die Siegesnachrichten häuften, wenn nach uns schlug und spie, da war es uns eine tröstende Verheißung: "Deutschland siegt". So wurde von uns Ariegsgesangenen alles getragen

in der Hoffnung auf einen glücklichen Ausgang des Krieges. Und nun lag in Scherben, was uns zwei Jahre hindurch aufrecht erhalten hatte. Hohnlachend schrie man uns die Waffenstillstands

bedingungen ins Gesicht. Es waren furchtbare Tage um Mitte Novem= ber 1918. Erst nach und nach tauchte die Frage auf: "Was wird aus uns?" "Der Krieg ist aus," meinten viele, "da ist es ganz selbstverständlich, daß wir nach der Beimat geschickt werden." Aber, o weh! Die also hofften, Geine bm mußten eine schwere Enttäuschung erleben. Erft recht follten wir jest e finie!" B den Franzosen ausgeliefert werden. Ein wichtiger Appell! Der Kom= med für im mandant läßt uns durch einen Dolmeticher ein Schriftstud verlesen, in ler Rations dem uns die Annullierung der Kriegsgefangenenverträge verkündet wird. Die angefügte Mitteilung, daß wir von jett ab nach den Gesetzen der Menschlichkeit behandelt werden würden, wurde von uns mit ironischem Lachen beantwortet. Bur Belohnung für unfern Zweifel an der Großuf union h mut ber Grande Nation ließ uns der gefränkte Kommandant eine Stunde mut der Grande Nation ties und det geschie Franzosen nicht daranstellstehen. Wir merkten nur zu bald, daß die Franzosen nicht darandachten, uns herauszugeben. In den französischen Zeitungen, die uns ab und zu in die Hände fielen, war immer wieder zu lesen, daß wir erst freigegeben würden, wenn die Ruinen aufgebaut wären. Doch nahmen wir die Drohung nicht gar ernst, da wir ja die Aufmachung dieser Presse dur Genüge kannten. Indessen hatte uns Clemenceau — wohl gur wiene Iuftration der angekündigten Menschlichkeit — eine besondere Tortur be min zugedacht. Er stedte die aus Deutschland zurückgekehrten Kriegsgefan= nenen als Wachmannschaften in unsere Lager, damit sie die ihnen wider= fahrenen Mißhandlungen an uns rächen follten. Es war aber — zu unserem Glud — ein Schlag ins Waffer. Diese Leute, die mit wenig Musnahmen nur Gutes über Deutschland aussagten, waren oft unsere m besten Fürsprecher. Sonst änderte sich nichts in unserer Lage; der Dinter und das Frühjahr gingen dahin unter Hoffen und Harren.

Gingrater . Im Mai 1919 wurde unfer Lager aufgelöft und wir zu Auf-Lund räumungsarbeiten an die Front transportiert. Auf dem Wege dahin erreichte uns die Nachricht, daß Deutschland den Friedensvertrag unterie lum zeichnet. Armes, unglückliches Baterland! Jest greifen sie dir ans mi den Bebensmark. Mit den Waffen konnten sie dich nicht bessiegen, jetzt er= Beeinen zielen fie deinen Untergang auf diese Weise. Der große Schmerz über Side dieses nationale Unglück ließ uns zunächst nicht an uns denken. Wir börten wohl, daß England die Kriegsgefangenen heimbefördert; in Frankreich aber bereitete man uns auf längere Dauer unseres Gefangenseins ront and vor. Und so mußten wir noch einen Winter unter den im französsischen Afrika gebräuchlichen Spitzelten verbringen, einer Unterkunft, gegen die amodul felbst die Unterstände an der Front noch angenehme Wohnräume waren.

bod bit Wiit Schauder denke ich an diese Zeit zurück.

Gegen Beihnachten ging das Gerücht durch die Gefangenen-Kom= miles pagnien, die Frangofen hatten mit der Beimbeforderung der Kranken begonnen. Bald darauf wurden auch die Schlefier, die Saar- und Rheinländer aus den Kompagnien herausgezogen. Wie es hieß, follten sie ein befferes Effen und freiere Behandlung bekommen und früher nach der beimat entlaffen werden. Bei der Bevölferung der abzutrennenden Gebiete mußte Fankreich Stimmung machen, um recht viele vive la France-Schreier heranzuziehen. Bergebliche Liebesmühe! Die Kriegs= gefangenen find als gute Deutsche heimgekehrt und find es geblieben.

m and =

idiales, si

binfin a

nde Kerbeit

n alles gen

ndurá chi

eges.

eibelberg.

Rur bei einigen Polen hat foldes Liebeswerben verfangen. Gegen Ende Januar 1920 follte endlich die Beimbeförderung aller Kriegsgefangenen zur Tatfache werden. Und tatfächlich faben wir die umliegenden Kompagnien nach und nach abrücken. Unfere Feldkompagnie 321 litt unter der üblen Rachrede, halb und halb Straftompagnie gu fein - den Grund dafür kannte keiner von uns - deshalb follten wir als eine der letten Kompagnien an die Reihe kommen. So mußten wir uns noch einmal in Geduld fassen. Ginen Monat später fam jedoch auch für uns der Tag des Abtransports.

"Montag mittag um drei Uhr erfolgt in B. die Berladung!" lautete die ersehnte Parole. Auf dem eineinhalbstündigen Weg dorthin ging es still zu; nur eine verhaltene Freude leuchtete aus den Gesichtern. Doch manche wurden noch von Zweifeln gequält: "Wird es wahr werden?" Schon von weitem wurde der Bahnhof mit den Bliden abgesucht, wo "Er" steht. Lange war nichts zu sehen. Erst als die Vorderen um ben Damm herum waren, fah man vergnügte Gefichter nach rudwärts schauen. "Aha, da unten steht er! Ein deutscher Zug, der uns in die Seimat bringen foll. Ift's wirklich mahr?" Rach Erledigung der üblichen Formalitäten, Appell, Einteilen, erfolgte das Ginsteigen, und der Ing fette fich in Bewegung. Gin unterdruckter Freudenschrei löfte fich aus taufend Kehlen: "Er fährt tatfächlich!" Und wie im Fluge ging es durch die Schlachtfelder Nordfranfreichs, von denen wir glaubten, niemals mehr loskommen zu können. Aber wieder ichlich fich Wehmut in unfere Stimmung ein: Die vielen Graber mit Kreugen barauf. "Ach, burftet Ihr doch auch mit uns beimkehren."

Der Zug raffelt weiter; furs war der Aufenthalt an den größeren Stationen. An Schlaf war — auch in der Nacht — faum zu denken; die Abteile waren überfüllt, und die Erregung hielt die Gemüter wach. Als der Morgen anbrach, waren wir bereits an der deutschen Grenze. Die Bevölkerung von Frankreich und Belgien hat bis zuletzt die gewohnte Haltung bewahrt; noch bevor wir über die Grenze fuhren, ballte uns fo ein schwarzer Belgier die Faust nach. Aber während wir früher in grimmiger But schweigen und bulden mußten, hatten wir heute für ein

foldes Gebahren nur ein mitleidiges Lächeln.

Plöylich anderte sich das Bild. Rach der Fahrt durch einen Brückentunnel erbliden wir auf hohem Damm ein Haus mit der Inschrift: "Hotel zum Deutschen Haus". Da hat man wohl auf uns gewartet; es winkt aus den Fenstern. Der Zollwächter grüßt militärisch. Und dort winkt es; es winkt überall. Die Sonne lacht über dem deutschen Land und vergoldet mit ihrem Schein den Rauhreif des Wintermorgens. Da hält der Zug in Herbestal. Die französische Begleitmannschaft läßt uns mit Trinkbechern antreten. Gleichgültig schlendern wir den Zug entlang; vor einer Halle staut sich die Menge. Wir find in Geduld geübt und warten, bis wir an die Reihe kommen. An der Schwelle stehen Rote Krenzschwestern, drücken uns die Hand und heißen uns mit einer Berglichkeit willfommen, die uns ergreift. Sie geleiten uns in die Halle an gedeckte Tische. Gine Tasse mit einem Brötchen und einem Badchen Bigarren ohne Angabe des Spenders zieren jeden Plat, und daneben

let tine Rat

bonnen in de

mien) Man

Mely pour u

un Beweigti

ing wir

him fie

un jest bei

Gian but, 1

it wint es

distantiger

mute weit

mi ali mo

nisj m st

bereiner ipi

collis sotten

OR PETRALIS

n Inclicit

m mb blie

Sir An

विवृत्तिः व

bi beimgefe

da plante &

tient Stimm

miden 99 enidexian!

JI S. II

liegt eine Karte mit der schönen Aufschrift: "Willtommen, herzlich wills tommen in der Heimat." Bon Frauenhanden wird Kaffee eingeschenkt. Uns wird eigentümlich zu Mute. Es ist so stille im Saal, tropdem fast ten-la taufend Mann drin find. Rur helle, fürsorgliche Laufe von deutschen all em Frauen dringen an unfer Ohr, und beseligende Erinnerung sprengt die Fesseln von unseren Herzen. Das deutsche Wesen, das uns hier überall bir Bemußtsein fommt, löst heilige Empfindungen aus. Bir Freunde im engeren Kreis, die wir, ach fo oft, diefen (Augenblick besprochen haben, wir schauen uns schweigend an. "Ja, ja, du hast auch feuchte Augen, schäme dich nur nicht", so ermunterten wir uns gegenseitig mit den Augen. Und wir schluchzten. Gine Schwester bemerkt unsere Bewegung und fragt besorgt: "Fehlt Ihnen was? Wir haben einen Arzt hier,

der about wenn Sie ihn nötig ha= Bothern ben." "Seien Sie unbewir fühlen uns förperlich ganz wohl; das igung brit find Glückstränen", be= ruhigte ich sie mit über= schlagender Stimme. holt auch fie ihr Taschen= tuch hervor, um die nas= fen Augen zu decken.

fanger Gor

g, der mi h

ten, und der

laubien, nie

lehwat in w

rf. ,266, iii

n zu denfer,

milier ma

n Grene 1

at die gem

n, belle us

heute fit

einen Brit

der Inim

a gementin,

iá lini i

entiden de morgeni.

port light

den Jug a

e ftesen sin

t einer für

die gale

tem Paids

ting gamen

Der Aufenthalt war furz, und weiter ging's dem Rheine zu. Der Zug war jett befränzt. Wer es getan hat, weiß ich nicht, Alldeutschland. Und wie= der winkt es von allen Seiten; überall ruft man uns ein Willfomm gu. Gin weißhaariger alter Mann breitete weit die Arme aus, als wollte er uns



. . . daß es weithin schallte: "Es liegt eine Krone im tiefen Rhein!"

alle an sein Herz drücken. Wir waren im besetzten Gebiet, und die Bewohner spürten auch die unbarmherzige Fauft des Feindes.

In R. wurden wir einem deutschen Offizier übergeben. endlich hatten wir unsere Peiniger los und standen wieder unter dem vertrauten deutschen Kommando. In rascher Fahrt ging es nun D. du. Angefichts des Rheins holte unfer Trompeter fein Inftrument bervor und blies, daß es weithin schallte: "Es liegt eine Krone im tiefen Rhein". Am Bahnhof begrüßte uns eine Jägerkapelle mit dem alten Truplied: "Deutschland, Deutschland über alles." Da standen wir nun, wir Beimgekehrten und probierten unfere Stimmen. Und fiehe, es ging. Der traute Sang machte unsere Rehlen frei, und froh vereinten sich unsere Stimmen mit denen der Heimat. Dann wurde Raffee gereicht; es wurden Reden gehalten; Geschenke verteilt, und weiter ging es ins Westfalenland. In der Nacht wurde in R. nochmals Halt gemacht. Es

war ein Uhr. Tropdem waren Schulfinder hier, die uns mit Gedicht porträgen begrüßten, und Gefangvereine suchten uns mit ihren Liedern den Aufenthalt zu verschönern.

Morgens um drei Uhr kamen wir dann an unserem Bestimmungs: ort in Mt. an. Gin Hauptmann hieß uns in kerniger Ansprache willkommen, und mit Musik ging es ins Lager. hier ftand für jeden ein autes Millitärbett bereit. Ach, diese Wohltat! Wir konnten fie aber leider nur zwei Stunden genießen; dann ging es an die Abwicklungsitellen. Drei Tage waren für die Erledigung all der Kormalitäten vor gesehen, was uns reichlich lang vorkam; denn wir wollten ja nach Sauje Alls wir aber sahen, was da alles zu tun war und was da an geschickter Organisation geleistet wurde, da dachte doch mancher Kriegsgefangener:



Englischer Tant an der Strafe Cambrai-Arras (Dezember 1917).

"Dazu bräuchten die Franzosen vierzehn Tage." Im übrigen wurde alles Erdenkliche getan, um uns den Aufenthalt möglichst angenehm du machen.

Vor der endgültigen Heimreise am Samstag morgen hieß es noch Abschiednehmen. Die Trennung von alten, lieben Freunden ist manchem recht schwer gefallen. Dort drüben hat manch inniges Freundschaftsband Nord und Sud verbunden. Aber bei der wiedererlangten Freiheit ift ja in der Heime Entfernung unüberwindlich, und fo ließ uns die Hoffnung auf ein Wiedersehen auch diese Trennung überwinden.

Bei schönftem Sonnenschein ging's nun den Rhein aufwärts. Da grußen die alten Burgen von den Bergen herab, und der gewaltige Strom fließt fo ruhig dahin. "D Baterland, wie schön bist du." Auch hier wollte das Hüteschwenken und Begrüßen durch die Bevölkerung fein Ende nehmen, bis wir am Abend in den Bahnhof in &. einfuhren. hier gab es eine fräftige Suppe, die Gefangvereine erfreuten uns mit iconen Liedern. Um elf Uhr führte uns der Zug weiter der Seimat zu. Auf

0

000

000 000

000000

0 000

0

Supr objethi

Manager.

and the Gr

the join. Gol

in steam

Balt Stirrigh

no mir mod

led by lang

di nir Mr

Kirtin B

tilb m

如加 triciten S

tile Ati

terben, he

**Higgs** 

Smith.

de the be

i din i

ative se

thing to

0

0

der Strecke gab es einen kleinen Eisenbahnzwischenfall: Es hatten sich einige Wagen abgehängt. Doch der Zug hielt sosort, um den Schaden wieder gutzumachen. Aus dem Nachbarabteil hörten wir eine Rote Kreuzschwester rusen: "Wartet Kinner, wir hole Sich, Ihr derst a mit." Das klang wie ein Gruß aus der engeren Heimat. Wir mußten also dem Wirklich wahr sein, daß ich dort anstellen nich jählige Male getragen haben? Es ist kein Zweisel mehr, meine Endstation wird ausgerusen; ich muß aussteigen. Weiterreisende Kamestanden rusen mir noch Abschiedsgrüße nach.

dings Durch die lange Abwesenheit, vielleicht auch durch überwältigende Kristen Gefühle ist mir der Bahnhof zunächst ganz fremd; es ist ja auch nachts

am Ausgang fragte mich freundlich nach meinem Reiseziel und fagte auf meine Antwort gar auf= munternd: "Run, in fünf Biertelstunden find fie dort." Frohen Herzens wollte den Weg unter die Küße nehmen, als ich angerufen wurde von einem Ruticher, der mein Gespräch mit dem Beamten gehört hatte. Er lud mich ein, in seine Droschke

einzusteigen, da er doch denselben Weg

fahren müsse. "Kosch=

ein Uhr. Der Beamte



Die Sausture ift mit Girlanden befrangt.

de dut's nig." Ich nahm dankend an. Das war wieder der gute deutsche Geist, der uns beim Betreten des deutschen Bodens unter seine schützenden Fittiche nahm und uns so treusich heimgeleitete. Es war uns zwar da und dort erzählt worden, daß es in der Heimat auch einen bösen Geist gibt, daß der Novembergeist 1918 noch umgeht und in unseliger Parteizerklüftung daß und Unfrieden sät. Sine schwerzliche Botschaft für heimkehrende Kriegsgesangene. Wenn sein schwarzer Schatten sich uns nahen sollte, wir wollen ihm den keghaften guten Geist entgegensehen.

Unterdessen sahre ich bei prächtigem Wondschein durch die heimischen Fluren. Schon sehe ich die Umrisse des Heimakorfes, dort der Turm und etwas weiter links davon das Heim, wohin meine Sehnsucht seit Jahren mich täglich gezogen hat. Und dort, weiter gegen Süden, wo der Horizont in Nacht getaucht ist, liegt noch ein Dörschen, wo man auf meine heimkehr wartet; dort wohnt mein altes Wütterlein und andere liebe

爺 鸣啼

ren hief di

iden if an

reundideit

n Freihri

fo lies 10

rminden.

aufmiri

her gen

bu." Auf

pölferny

injum.

më mit id

eimai ju

Angehörige. Grüßend winken meine Angen in das ferne Dunkel; bald, bald komm ich auch zu euch. Wir biegen in die Dorfftraße ein. Noch einmal wollen mich schwere Gedanken bedrängen. Ich bin ja schon jo lange ohne Nachricht; was könnte in dieser Zeit nicht alles geschehen sein! D Gott, laß mir jetzt eine traurige Ueberraschung erspart bleiben, laß mich jetzt endlich das Glück finden, das ich so lange entbehren mußte.

Da, die Haustüre ist mit Girlanden bekränzt. Sollte das mir gelten? Ich poche an das Fenster. Uch, mein Herz pocht mit. Ich höre traute Stimmen, der Riegel klirrt, und ein seliges Erkennen nimmt uns die Worte von den Lippen. — Wer könnte all die Gefühle beschreiben, die uns jeht durchsluteten nach einer fast sechssährigen Trennung, nach dem furchtbaren Erleben von Not und Tod. Ich darf nun wieder der lieben Stimmen lauschen; wir können uns mündlich sagen, was uns das Herz bewegt. Noch lange hält uns die Wiedersehensfreude wach; erst beim Morgengrauen legen wir uns zu kurzer Ruhe nieder. Und beseligt steige ich die Treppe hinauf und streichte die Wände; es ist ja noch alles so, wie ich es in Erinnerung habe. Aus allen Winkeln strömt es mir übermächtig entgegen; wie himmlische Musik tönt es durch meine Sinne, das mächtige Gefühl: "Ich bin frei, ich bin zu Hause!!!

Mag nun daheim ein neuer Kampf beginnen; ich will ihn unverzagt kämpfen; denn wer des Feindes Brot gegessen, der weiß, was Heimat ist.

## Pflicht!

Don R. Döring, Rohrwiese.

Der alte deutsche Geist Kehr' wieder bei uns ein, Dann wird der Weg der Pflicht Nicht mehr beschwerlich sein!

Nicht daß du fragen sollst Bei jeder Cat um Cohn! — Uneigennühigkeit Ist höchste Pflicht, mein Sohn! In deiner Arbeit selbst Erblicke den Gewinn! — Daß du sie treu erfüllst, Das ist ihr wahrer Sinn!

Jum Wohl' des Ganzen nur Bist du von Gott bestellt, Daß du dich nüglich zeigst Auf dieser Erdenwelt! —

Dann wird dir blühen schon, Jur rechten Art und Zeit, Auch noch ein eig'nes Glück — In der Zufriedenheit! nt light fill

inkt little

mideft en

ion L-Bu

rifel rom

, Geidait

Enler in

the bas (

in mit e

inier fam hier und under dag

ini bot. Q i mi enferi

l In der

世世日

をから

地 ()

n der hein n der hein

O IN II

Sinter !